die bittre Schelfe durch, und stampft und grinzt und spuckt.
„Ein Esel," rief er aus, „wer diesen Quark verschlucket!
Gewiß, die Mutter hat mich nur geneckt!
Ich schenk' ihr meinen Theil an ihrem Göttermahle;
allein laß sehn, was weiter unten steckt!"
Er räumt die Hülse weg, und kommt nun auf die Schale.
„Was ist denn das? ei sieht! ein Kieselstein.
Hoho, zum zweitenmal will ich der Narr nicht sein.
Fort mit der dummen Frucht!" — Sie flog in einen Graben.

Die Mutter, die kein Wort vom Selbstgespräch verlor,
sprang nun aus einem Busch hervor.
„Du zürnst umsonst," sprach sie zum naseweisen Knaben,
und brach den Kiesel auf; „an dir liegt nur die Schuld;
ein wenig Arbeit mehr, ein wenig mehr Geduld,
so würdest du den Kern gefunden haben."

35. Die Kinder und der Wind.

Von Friedr. Blau.

Es gingen einmal zwei Kinder
miteinander in den Wald;
es war eben Winter
und grimmig kalt.
Das Mädchen und das Bübchen
säßen gern im warmen Stübchen;
aber wenn es warm werden sollte,
war es nöthig, daß man Holz holte.

Als nun die Kinder in den Wald gingen,
und vor Kälte zu laufen anfingen,

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000597